

Ostersonntag 2025, 20. April 2025

Liebe Ostergemeinde,

zu Anfang einen Witz, den ich bei einem Rabbiner geklaut und ich gestehe: etwas abgewandelt habe... Sind Tierfreunde unter uns? Bleiben Sie bitte trotzdem sitzen. Joshel und Sara feiern ihr Ehejubiläum nach 60 Jahren. „Was war euer Geheimnis für eure glückliche Ehe?“ fragt der Enkel. „Nu‘, ich will es dir erzählen“, sagt Joshel.

„Vor 60 Jahren hatten wir einen Hund, mit dem wir sehr gern spazieren gingen. Plötzlich bleibt er an einem Baum stehen und geht nicht mehr weiter. Ich ziehe und zerre an der Leine. Vergeblich. Sara stellt sich vor den Hund, schaut ihm in die Augen und sagt: EINS!! Und, was soll ich sagen? Der Hund geht weiter.

Nächster Baum dasselbe. Der Hund bleibt stehen. Ich ziehe und zerre. Deine Großmutter stellt sich vor den Hund, schaut ihm in die Augen und sagt: ZWEI!! Und, was soll ich sagen? Der Hund geht weiter.

Dritter Baum. Ich ziehe und zerre. Deine Großmutter stellt sich vor den Hund, schaut ihm in die Augen und sagt: DREI!! Dann zieht sie eine Pistole und drückt ab.

Ich war entsetzt, stammelte: „Sara, wie konntest du nur?“ Und deine Großmutter stellt sich vor mich, schaut mir in die Augen und sagt: EINS!!“

Liebe Gemeinde, ich weiß nicht, ob diese Geschichte frauen-, männer- oder hundefeindlich ist. Vielleicht ja auch alles zusammen. Zur theologischen Ehrenrettung der Hunde und damit die Hundennarren und –narrhalesen sitzenbleiben: Franz von Assisi lehrte: "Mein Hund bleibt mir im Sturme treu, der Mensch nicht mal im Winde.“ Und Hildegard von Bingen so: "Gib dem Menschen einen Hund und seine Seele wird gesund." Das reimt sich, und alles was sich reimt ist gut. Sogar Dr. Martinus hatte eine Hündin. Sie hieß Tölpel. Und als Luther gefragt wurde, ob Hunde denn in den Himmel kämen, antwortete er: „...mit Sicherheit! Denn die Erde wird nicht wüst und leer sein... Er wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, damit auch neue Tölplin, deren Haut wird golden sein und Haare aus Perlen.“ (WA 567,1150) Gut, goldene Haut und Haare aus Perlen stehen jetzt nicht jedem Hund. Aber ich finde es wundervoll, wie theologisch flexibel Luther ist, wenn es um die Tölpel dieser Welt geht.

Dahinter steckt die Botschaft, dass Auferstehung keine Privatangelegenheit ist. Darum bin ich zu Ostern auf den Hund gekommen. Auch die Schöpfung soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes, schreibt Paulus. Ich weiß nicht, ob Luther für sich seine Himmelhundshoffnung mit Röm 8 begründet hatte, doch feststeht: Das, was am 3. Tage geschehen ist, das hat Konsequenzen für die ganze dem Tod verfallene Welt. Das Licht des Ostermorgens bescheint eine neue Schöpfung, die befreit wird zur Herrlichkeit der Gotteskinder. Und wissen Sie, wer die Gotteskinder sind? Schauen Sie mal auf ihr Handgelenk. Sie sind es.

Kinder rufen ihre Eltern beim Namen. Die meisten Väter und Mütter gieren danach, bis ihr Kind endlich Mama oder Papa zu ihnen sagen kann. Worte stiften Beziehungen. Gotteskindschaft beginnt mit dem Satz: Der Herr ist auferstanden. – Er ist wahrhaftig auferstanden. (Himmel, das haben wir doch schon vorhin geübt...) Das sagen Sie heute vor jedem einzelnen Schokoladenei, das sie essen.

Freiheit und Herrlichkeit im Namen des Auferstandenen. Das hat was mit Sichtbarkeit und Bekenntnis zu tun. Versuchen Sie mal für sich zu sagen: „Eigentlich bin ich frei, aber das soll bloß keiner merken.“ Oder: „Im Grunde bin ich herrlich, aber ich zeig’s keinem.“ Kommt beides irgendwie schief. Ostern lockt uns raus aus dem Todesdunkel unserer Angst. Es gibt mehr im Leben als den Tod. Es gibt uns, zur Freiheit

und Herrlichkeit befreit. Natürlich können die meisten von uns nicht so vollmundig Selbstauskunft liefern: „Ich bin frei und herrlich!“ Die meisten fühlen sich vielleicht eher unfrei und dämlich. – Ehe jetzt die Sternekrieger*innen kommen: Das Wort „herrlich“ kommt im Deutschen von „hehr“: grauhaarig (frohe Botschaft also für alle Seniorinnen und Senioren unter uns. Die sind zumindest schon einmal rein kopfmäßig herrlich.) Und das Wort „dämlich“ hat nichts mit Dame zu tun, sondern mit „dammeln“ – taumeln. Und ja, wir taumeln, wir taumeln noch zwischen dem, was wir sind, und dem, was wir sein werden.

Regisseur Everding meinte einmal: „Ostern ist die Zukunft des Menschen. Hier wird er wieder der Mensch, wie er geplant war.“ Aber wir taumeln noch. Zwischen Kreuz und leerem Grab. Wir taumeln. Das ist so. Aber wir haben festen Boden unter den Füßen. Der nennt sich „Liebe Gottes“. Und ich bin zumindest für mich überzeugt, dass meine Schritte fester werden, wenn ich meine Hoffnung der Welt zeige, wenn ich große Worte in den Mund nehme, die mein kleines Herz noch nicht füllen kann: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“ Es ist im wahrsten Sinne eine „vorläufige“ Hoffnung, eine Hoffnung, der ich folge. Und auf dem Weg wird mein Schritt sicherer, indem ich sage, was ich noch nicht zu hoffen wage.

Noch bin ich dämlich und an den Schläfen schon ein bisschen herrlich. Es ist schön, der Hoffnung zu folgen. Manchmal ertappe ich mich bei einem festen Schritt in die richtige Richtung, erwische mein Herz, das denkt: „Hab keine Angst.“ Bis dahin erzähle ich dämliche Witze:

Nur um Sie zu beruhigen. Dem Hund geht's gut. Sara hat danebengeschossen. Er hatte sich natürlich mordmäßig erschreckt, aber Sara und Joshel waren noch mit ihm beim Tierarzt, der auch noch seine Temperatur gemessen hat.

Sie wissen ja, in welcher Einheit man Temperatur bei Hunden misst... In Bellgrad.

Pastor Martin Hofmann